Scranton Wochenblatt,

erscheint jeden Freitag Morgen.

Office: 511 Lackawanna Avenue.

Subscription.......................$2 00 jährlich
Nach Deutschland, portofrei....... 2 50 „

Die große Abonnentenzahl des „Wochenblatt" macht es zum besten Anzeigenblatt im nördlichen Pennsylvanien.

Wochen-Rundschau.

Inland.

Im Bundessenat hat man mit der paragraphenweisen Erwägung der Tarifbill begonnen und die Gegner der Wilson-Bill, in erster Linie die Republikaner, versuchen, die Verhandlungen in's Unendliche zu verschleppen. Zunächst wird natürlich der Zuckerzoll zu langen Debatten führen und Alle, die dagegen protestiren, sind vollkommen im Rechte. Wenn auch der Zuckerzoll aus Gründen, die in unserer schlechten Finanzlage zu suchen sind, seine Berechtigung haben mag, so ist der gegenwärtige Paragraph wegen seiner ungebührlichen Begünstigung der Zuckertrusts zu verwerfen. Die Zölle auf Eisenerz und Kohlen werden auf demokratischer Seite zu langen Diskussionen Anlaß geben und die östlichen Senatoren werden ihre Beredtsamkeit an der Bekämpfung der Einkommensteuer erschöpfen. Wolle, Weißblech und verschiedene Manufakturen werden die Schleusen der republikanischen Redekunst öffnen, so daß noch manche Woche in's Land gegangen sein wird, ehe der Tarif im Senat erledigt ist.—Bis jetzt haben noch alle Congresse den letzten Tag ihrer Existenz in der größten Hast und Aufregung verbracht, um dringende Bills so zeitig fertig zu stellen, daß sie vor dem zwölften Glockenschlag Mittags—der gesetzmäßigen Vertagungs- oder Auflösungszeit—zur Unterschrift an den Präsidenten geschickt werden konnten, weil die Juristen aller Zeiten der Ansicht waren, daß keine später unterschriebene Bill Gesetz werden könne. Allerdings mußte zur Aufrechterhaltung dieser Tradition fast regelmäßig der ziemlich kindische Kniff angewendet werden, das Zeitmaß durch Zurückstellen der amtlichen Uhren zu fälschen, immerhin wurde wenigstens scheinbar das ungeschriebene Gesetz aufrecht erhalten und alle Welt gab sich damit zufrieden. Nun kommt aber plötzlich der Bundesrichter Nott mit einer Entscheidung, die jene Tradition umwirft, indem sie dem Präsidenten das Recht zuerkennt, Bills bis zum Ablauf des zehnten Tages nach Vertagung des Congresses durch seine Unterschrift zum Gesetz zu machen. Ueber diese Entscheidung wird sich begreiflicherweise ein heftiger Meinungsstreit erheben, und im Senat ist er thatsächlich schon ausgebrochen. Nach gesundem Menschenverstande muß man aber dem Richter Nott beistimmen, denn in keinem Falle können die Väter der Bundesverfassung dem Präsidenten die Gelegenheit haben abschneiden wollen, die letzten Bills eines Congresses in derselben Ruhe zu prüfen, wie alle anderen, zu deren Studium ihm zehn Tage Frist gegeben sind.—Je näher die Tramp-Armee der Bundeshauptstadt kommt, um so mehr scheint dort eine ähnliche Stimmung um sich zu greifen, wie die, welcher einst die Römer in bedrängter Lage Ausdruck gaben durch den Ruf: „Hannibal ante portas!" Am liebsten möchte man der drohenden Invasion durch Polizeimaßregeln vorbeugen, aber das ist eine heikle Geschichte, da friedlichen Bürgern die Benutzung der öffentlichen Straßen und Plätze, sowie der Zutritt zu den öffentlichen Gebäuden ebenso wenig verboten werden kann, wie die Ueberreichung von Petitionen an den Congreß und den Präsidenten. Und vorläufig liegt kein Anlaß vor, gegen die Demonstranten mit Polizeigewalt vorzugehen. Denn sie haben bis jetzt nichts Unrechtes gethan. Durch Sturm und Wetter, über Berg und Thal, trotz Eis und Schnee marschiren sie nach Washington, doch wahrscheinlich nicht, um sich dort sagen zu lassen, daß sie sofort wieder abmarschiren müssen, ohne etwas ausgerichtet zu haben. Und wenn solcher Befehl erginge und befolgt würde, wer nimmt sie bleibend auf, wer führt die Compagnien und Bataillone zurück in die Gegenden, von wannen sie gekommen, und wer liefert das Geld dazu? Hoffen wir, daß der heillose Trubel, der von einigen Narren in Scene gesetzt wurde, ohne großes Unheil verlaufen wird, zu hoffen ist aber auch, daß man sich in Washington auf jede Eventualität gefaßt hält und vorbereitet. Es ist nicht unmöglich, ja nicht unwahrscheinlich, daß die Coxey's und Genossen in Washington den Politikern der einen oder anderen Partei in das Garn gehen und daß der Marsch der Arbeitslosen und Arbeitsscheuen mit einer großen Versammlung (aber nicht vor dem Kapitol, sondern sonstwo, wie das Gesetz vorschreibt) enden wird, in welcher eine neue Platform gezimmert wird, die nicht mehr Unheil und ebenso wenig Nutzen stiften wird, wie viele andere verrückte Programme vor ihr.—Kaum, daß der Frühling hereinbrach, so beginnen auch schon die großen Arbeitseinstellungen. In den Kohlenbezirken legten an 200,000 Bergleute die Arbeit nieder. Man fürchtet, daß viele Industrien gezwungen werden, wegen Mangels an Kohlen den Betrieb einzustellen, falls der Streik lange dauern sollte.—An der Great Northern-Bahn streiken die Angestellten und kam es zu Gewaltthätigkeiten. Es ist sehr zu bedauern, daß durch solche Arbeiterwirren die Besserung der geschäftlichen Lage erschwert wird.

Richter C. R. Scott in Omaha, Nebraska, hat sich schwer blamirt. Zwei junge Leute, einer der Sohn armer, der andere der Sohn reicher Eltern, wurden bei einem Eisenbahnraube erwischt. Ohne dieselben in gehöriger Weise zu processiren, sandte der Richter den Armen in's Gefängniß und ließ den Reichen laufen. Die „Omaha Bee" berichtete über den Fall den Thatsachen gemäß. Richter Scott, ärgerlich darüber, schickte den betreffenden Berichterstatter auf 30 Tage in's Gefängniß, wegen „Mißachtung des Gerichts" und verurtheilte den Redakteur Rosewater zu $500 Strafe und 30 Tagen Gefängniß. Rosewater appellirte an das Obergericht. Selbstverständlich besitzt er die Sympathie des Volkes und eine bessere Empfehlung als das obige Urtheil kann sich die „Bee" gar nicht wünschen. Für Richter Scott dürfte es aber noch unangenehme Folgen haben.

Das Sprichwort „Macht geht vor Recht" hat sich in dem Falle McGarrahan gegen die „New Idria Mining Co." wieder bewahrheitet. Billy McGarrahan kaufte 1857 von einem Mexikaner die „Panoche Grande Quecksilber Ranch" für $11,000. Eine Anzahl gewissenloser Spekulanten, welche den Quecksilber-Reichthum derselben kannten, nahmen ohne Weiteres Besitz davon und fochten die Richtigkeit des Besitztitels McGarrahan's an. Dieser wandte sich an die Gerichte und gewann den Proceß. Die Company, welche eben durch die Ausbeutung der Quecksilberbergwerke reich geworden war, engagirte die besten Advokaten und appellirte. Obgleich nun die Richtigkeit des Besitztitels im Ver. St. Gerichte dreimal anerkannt wurde, obgleich jedes Gericht, vor welches der Proceß gelangte, zu McGarrahan's Gunsten entschied; obgleich Congreß und Senat mehrere Male gleichfalls zu seinen Gunsten entschieden—gelang es den Advokaten durch allerhand Kniffe und Pfiffe, die Ausführung der gerichtlichen Dekrete immer wieder zu verschieben und zu vereiteln. Einmal gelangte die McGarrahan Bill bis vor den Präsidenten Harrison, doch es war den Intriguanten gelungen, einen technischen Fehler in die Bill zu schmuggeln. Seit vierzig Jahren kämpfte McGarrahan für sein gerichtlich anerkanntes Recht und „Uncle Billy", immer höflich, immer guten Muths, obgleich mittellos und hungrig, war eine allgemein bekannte und beliebte Persönlichkeit in Washington. Nun ist er im Hospital gestorben und nun kann die „New Idria Mining Co." ihre Advokaten entlassen.

Ausland.

Die Festtagsstimmung, in welcher sich die überwiegende Majorität des Reichstages nach glücklich beendeter Annahme des Handelsvertrages mit dem russischen Reiche befindet, ist von so dauerhafter Güte, daß die Unkenrufe der enttäuschten Agrarier und ihrer verschiedenartigen Bundesgenossen ohne jede Wirkung blieben. Das deutsche Volk ist von dem segensreichen Erfolg des Handelsvertrags überzeugt, und solange der amerikanische Farmer bockbeinig bleibt, keinen Roggen zum Export baut und dem Deutschen seinen Mais aufschwatzen will, muß sich eben Deutschland seinen Bedarf an Roggen von einem anderen Markt holen. Und der billigste und beste ist Rußland. Die Reichstagssession ist beendet; Ende gut, Alles gut.

Kaiser Wilhelm hat sich mit Eifer den inneren Familienangelegenheiten gewidmet, und ein wichtiges Ereigniß—die Verlobung des russischen Zarewisch Nikolaus mit seiner Base, der Prinzessin Alix von Hessen,—ist wahrscheinlich seiner klugen Politik im Verein mit seiner Großmutter, der Königin Victoria von England, zu verdanken. Dadurch sind auch alle Gerüchte von den weltschmerzlichen Ideen des Zarewitsch widerlegt, und es gewinnt vielmehr den Anschein, als ob er diese Hamlet-Stimmung nur als Maske vorgenommen habe, um ungestörter und unbefangener seine Wahl treffen zu können.

Das Centrum scheint nicht besonders mit der Führerschaft des gewandten Dr. Lieber zufrieden zu sein. Jetzt, wo man beim Nachhausegehen die Balance zieht, macht sich eine günstige Stimmung zu Gunsten Dr. Bachems geltend, des streitbaren und schlagfertigen Kölner Advokaten und Leiters der dortigen „Volkszeitung".

Wieder mal hat Deutschland koloniale Kopfschmerzen. Doch ist es diesmal Samoa, in welchem die dreiköpfige Herrschaft der Vertragsmächte Deutschland, England und Amerika so ziemlich Alles auf den Kopf gestellt und die Eingeborenen störrisch, aufrührerisch und faul gemacht zu haben scheint. Die englische Kolonie Neufeeland hat nun der deutschen Regierung angeboten, ihrerseits die Verwaltung Samoas zu übernehmen. Darüber ist zwar die „Vossische Zeitung"—welche natürlich mit der ganzen Fortschrittspartei die ganzen Kolonien zum Teufel wünscht—hoch erfreut. Aber die Konservativen und die Agrarier sind empört über die „englische Anmaßung".

In Kreisau hat eine stille Gedächtnißfeier für die dritte Wiederkehr des Todestages Moltkes stattgefunden. In Wiesbaden wurde ein Denkmal des verstorbenen Dichters Friedrich Bodenstedt enthüllt. Der Dichter Klaus Groth feierte seinen 75sten Geburtstag.

In der ungarischen Stadt Hednözös-Wasarhely fand zwischen Arbeitern und Gendarmen ein blutiger Kampf statt. Das socialistische Element scheint dort sehr stark zu sein, und als nach einer stürmischen Versammlung der Bürgermeister die Schriften der Partei hatte confisciren und nach dem Rathhause zur Aufbewahrung hatte schaffen lassen, beschlossen die Socialisten, das Rathhaus zu stürmen. Dies geschah, und nach längerem Kampfe waren sie im Besitze des Gebäudes und zerstörten das gesammte Inventar.

Als der muthmaßliche „Jack the Ripper" wurde der geheimnißvolle De Yonge in Amsterdam, dessen Frau kurz nach dem Tode seiner ersten Gattin auf geheimnißvolle und unerklärliche Weise verschwand, vorläufig wegen eines geringeren Vergehens verurtheilt.

Die chronische Aufregung, unter welcher Frankreich namentlich infolge des Zustandekommens des russischen Handelsvertrages mit Deutschland litt, scheint allmählich nachzulassen. Doch scheint ein drakonischer Erlaß der Regierung, welcher den französischen Diplomaten die Eheschließung im Auslande ohne besondere Genehmigung der Regierung verbietet, ein Ausdruck dieser Verstimmung zu sein. Augenscheinlich ist er veranlaßt durch die unglücklichen Versuche des französischen Gesandten D'Avaux in Kopenhagen, mit Hilfe seiner Gattin die wahre Stimmung des Zaren in Bezug auf ein Bündniß mit Frankreich zu erforschen.

Der Graf Elie de Talleyrand-Perigorel, der Sohn der Herzogin von Sagan, ein Wüstling und Verschwender, ist wegen eines großartigen Schwindels auf Veranlassung des Betrogenen, des Millionärs Labaudie, verhaftet worden.—Präsident Carnot weigert sich, eine zweite Candidatur anzunehmen.

Der Anarchismus rührt sich. Zwei Bomben explodirten vor der Wohnung des Bürgermeisters von Brüssel, ohne Schaden anzurichten. In London wurde der Anarchist Giuseppe Farmaro auf die Denunciation des wegen Tragens einer Dynamitbombe verhafteten Polti in Gewahrsam eingeliefert. Er soll der Schatzmeister der Anarchisten sein, und räumte mit voller Seelenruhe ein, daß er die Absicht hatte, den Polizisten Melville, den Verhafter des französischen Anarchisten Meunier, zu ermorden.

Ein furchtbares Erdbeben hat in Griechenland und Aegypten gewüthet. Aus Griechenland, namentlich aus Chalcis, kommt die Hiobspost, daß 252 Menschen getödtet und 150 schwer verletzt sind.

An Schwindsüchtige.

Der Unterzeichnete, welcher nach mehrjährigen Leiden von einem schweren Lungenübel und der gefürchteten Schwindsucht durch ein einfaches Mittel geheilt wurde, wünscht all seinen Mitleidenden die Methode der Heilung bekannt zu machen. Er wird Allen, die es wünschen, kostenfrei eine Abschrift des Rezeptes senden, welches eine sichere Heilung für Schwindsucht, Asthma, Catarrh, Bronchitis und alle Hals- und Lungen-Affektionen ist. Er hofft, daß alle Leidenden sein Mittel probiren, welches unschätzbar ist. Wer das Rezept, das nichts kostet und segensreich sein kann, wünscht, schreibe gefälligst an Rev. Edward A. Wilson, Brooklyn, New York.

Ex-Präs. Harrison, außerordentlicher Professor an der Stanford Universität zu San Francisco, hat folgende „Katheder-Blüthe" zu Tage gefördert:

„Ich kann nicht verstehen, wie es möglich ist, daß in Europa und in den Ver. Staaten gleichzeitig Handel und Wandel sich hoher Blüthe erfreuen. Wir können hier nur dann gute Zeiten haben, wenn in Europa Noth und Elend herrscht, und umgekehrt."

Wenn diese Aeußerung nicht von einem früheren Präsidenten der Ver. Staaten gethan worden wäre, so würde man sie mit einem mitleidigen Achselzucken übersehen. Denn krassere Ignoranz ist noch selten in wenige Worte zusammengefaßt worden. Präsident Harrison repräsentirt die Partei, welche durch Gesetze unsere Industrie derart zu stärken können glaubt, daß wir nichts vom Ausland zu kaufen brauchen, aber viel dorthin verkaufen können. Wie kann uns nun das Ausland unsere Produkte abkaufen, wenn die Verhältnisse dort schlecht sind, Handel und Wandel stocken und das Volk Noth leidet? Es ist undenkbar, daß von zwei Nationen, die mit einander Handel treiben, die eine desto mehr prosperirt, je mehr die andere leidet. Im Welthandel wie im Kleingeschäft sind die Kunden die besten, die am meisten kaufen, und das können nur die sein, denen es gut geht.—Wir haben Hrn. Harrison nie im Verdacht gehabt, daß er etwas von Volkswirthschaft verstünde; aber wir hielten ihn bisher auch nicht der Verübung einer solchen grenzenlosen Dummheit fähig.

Von einer schauerlichen Lawinenfahrt

berichtet das „Bündner Tagblatt" aus Vals: Sechs Männer gingen in die Peiler Berge, um Wildheu herunter zu schleifen. Zwei davon schlugen den sichersten Weg ein, die anderen vier, Andreas Mittner, Johann Stoffel, Johannes Verni und Mathias Vieli, einen weniger sicheren. Schon hatten sie fast das „Dachli" des Mittelberges erreicht, als eine Lawine sich entwickelte und die letzteren vier mit sich nahm. Schon sind sie über ein sogenanntes „Band" hinuntergeworfen und gelangen zu einem hohen Felsabsturz, als Stoffel schnell noch die Spitze eines hervorragenden Felsens zu erfassen und festzuhalten vermag. Seine Gefährten fliegen unterdessen einer nach dem andern dem Abgrunde zu. Zu wiederholtenmalen sucht sich Verni der rutschenden Schneemassen zu entwinden, allein umsonst. Sein Kamerad Vieli wird gegen ihn geschleudert; er fällt kopfüber, und nun geht's mit einander die schaurige Fahrt in die Ebene von Peil. Drunten ist Mittner ellentief im Schnee eingemauert, nur die Finger einer Hand ragen hervor. Verni ist im Schnee verschwunden. Vieli jedoch kutschirt glücklich auf der voranrauschenden Lawinenmasse und kommt sitzend wohlbehalten unten an. Die übrig gebliebenen Gefährten sehen das Geschick ihrer Genossen, sind aber ohne Schaufel und Spaten. Nach Peil geht's, um Werkzeug und Hilfe zu holen. Bald ist Mittner befreit. Verni dagegen mußte anderthalb Stunden im Schneegrabe zubringen. Der Arzt konstatirte bei Mittner zwei Rippenbrüche; dazu Kontusionen am Halse. Stoffel hatte auch eine Rippe gebrochen. Verni hat keine Verletzungen erlitten.

Der große Dampfhammer

der Kruppwerke, „Fritz" genannt, dessen Fallgewicht 1000 Zentner beträgt und der am 9. Oktober 1861 in Gegenwart König Wilhelms I. von Preußen in Thätigkeit trat, indem er einen Stahlblock von 7500 Kilogramm schmiedete, ist übertroffen durch den Dampfhammer der Bethlehem-Stahlwerke in den Vereinigten Staaten. Das Ungetüm hat 113,4 Tonnen Fallgewicht, also 2268 Zentner, und ist 22 Meter hoch. Der Ambos wiegt 30 Tonnen. Um die Erschütterungen die das gewaltige Gewicht beim Fall verursachen, abzuschwächen, steht der Ambos auf Pfahlrost und auf zahlreichen wechselnden Schichten von Hobelspänen, eisernen Blöcken und Holzplanken. Leider fehlen Angaben über die Wirkung und die Kosten dieses Hammers; der Kruppsche kostete seinerzeit 1,800,000 Thaler, und die umliegenden Häuser mußten schleunigst geräumt werden, denn sie wurden durch seine Arbeit dem Einsturze nahe gebracht.

Ausland.

— Der Oberbürgermeister der Reichshauptstadt, Zelle, hat Urlaub genommen, um eine Erholungsreise nach Italien anzutreten.

— Wegen Soldatenmißhandlung ist der Korporal Diermeyer von der Münchener Garnison zu dreiundeinhalb Monaten Festungsgefängniß verurtheilt worden.

— Die deutschen Socialdemokraten werden ihren diesjährigen Parteitag in Frankfurt a. M. abhalten. Neue Kämpfe zwischen den „Alten" und den „Neuen" stehen bevor.

— Mit einem außerordentlichen Erfolge ist des norwegischen Dichters Bjornson Novität, das Lustspiel „Geographie und Liebe", über die Bretter des Berliner Deutschen Theaters gegangen.

— Der erste Ostertag brachte Harburg die Eröffnung des neuen Stadttheaters, ein Ereigniß, dem man in weiten Kreisen jener Stadt mit Spannung entgegen gesehen hatte.

— Wegen „Gefährdung des Sonntagsfriedens" haben in Chemnitz 25 Socialdemokraten, welche während der letzten Wahl am Sonntag Flugblätter vertheilten, Strafmandate zugeschickt erhalten.

— Die „Berliner Neue Nachrichten" melden, Kaiser Wilhelm habe das Auswärtige Amt in Kenntniß gesetzt, daß Deutschlands Interessen auf den Samoa-Inseln unter keinen Umständen aufgegeben werden.

— Mit durchschossener Brust wurde der in Bayreuth seine Tage beschließende Hauptmann a. D. Schmitt im Bette aufgefunden. In einem Anfalle von Trübsinn hat er seinem Leben ein Ende gemacht und gut getroffen. Die Kugel schlug mitten durch's Herz.

— Die traurige Lage der Lehrer wird durch folgendes Vorkommniß dokumentirt: Ein Rentier suchte auf dem Inseratenwege nach einem Stundenlehrer für seinen Sohn. Auf dieses Inserat hin haben sich nicht weniger als 314 Applikanten brieflich und 243 persönlich gemeldet.

— Prinz-Regent Luitpold von Bayern hat den bisherigen preußischen Gesandten in München und designirten deutschen Botschafter in Wien Dr. phil. Philipp Grafen zu Eulenburg anläßlich seines Scheidens von München mit dem Großkreuz des Verdienstordens der bayerischen Krone dekorirt.

— In Kiel feierte unter allgemeinster Theilnahme der literarischen Welt im Allgemeinen und seiner plattdeutschen Landsleute im Besondern der Schöpfer der neuen plattdeutschen Literatur und Dichter des unversieglich sprudelnden „Quickborn", Klaus Groth, Professor der deutschen Sprache und Literautr, seinen 75. Geburtstag.

— Der bayerische Agrarier Frhr. v. Thüngen auf Roßbach, welcher der Caprivi-Beleidigung angeklagt ist, erklärt, daß sein ganzes Verbrechen darin bestände, daß er die ungeschminkte Wahrheit gesagt habe. Vor dem Berliner zuständigen Gerichte werde er den Beweis der Wahrheit für all' das, was er gesprochen, antreten.

— Der Redacteur des „Kladderadatsch", Dr. Polstorff, welchem in dem viel besprochenen Duell von dem Geheimen Legationsrath v. Kiderlen-Wächter eine Pistolenkugel in den Arm geschossen wurde, trägt diese Kugel immer noch mit sich herum, da es der Kunst der Aerzte bisher nicht gelungen ist, das Geschoß aus der Wunde zu entfernen.

— Die Erfolge, welche die Polen, seitdem sie „Staatserhaltend" geworden sind, erlangt haben, sind den Dämen in die Krone gefahren. Sie haben den Wunsch geäußert, daß der Religionsunterricht in den hauptsächlich von dänisch sprechender Bevölkerung bewohnten Bezirken Nordschleswigs in dänischer Sprache ertheilt werde und diesen Wunsch zunächst in einer dem deutschen Kaiser durch eine Deputation vorzulegenden Bittschrift niedergelegt.

— Die Socildemokraten haben gegen das Verbot der Herausgabe des Parteiblattes „Volkwacht", welches von der Regierung der Reichslande, auf Grund des Diktaturparagraphen erlassen war, protestirt. Die „Volkswacht" sollte an Stelle der kürzlich unterdrückten „Volkszeitung" treten. Begründet wird die Beschwerde damit, daß das Bezirkspräsidium nach gesetzmäßiger Anmeldung und Stellung der vorgeschriebenen Kaution kein Recht habe, die Herausgabe zu untersagen.

— Die preußische Regierung hat es denn doch für opportun befunden, in dem gegen den bayerischen Agrarier Frhrn. von Thüngen auf Roßbach und verschiedene Zeitungs-Redacteure, unter diesen auch den Redacteur der in Würzburg erscheinenden „Neuen Bayerischen Landeszeitung", Memminger, wegen Caprivi-Beleidigung anhängig gemachten Strafverfahren dem bayerischen Lokalgefühl Concessionen zu machen, Memminger braucht nicht in Berlin vor Gericht zu erscheinen, sondern sein Fall wird in Würzburg verhandelt und abgeurtheilt werden.

— Das Hofbräuhaus in München hat eine Filiale gegründet, weil der Ausschank infolge der Aufhebung der nicht weit vom Hofbräuhaus gelegenen Hofgartenkaserne erheblich zurück gegangen sein soll. Infolge der im vorigen Jahre in der genannten Kaserne ausgebrochenen Epidemie, sind die Mannschaften des Infanterie-Leibregiments in die sog. Türkenkaserne verlegt worden, in deren Nähe sich denn auch die Hofbräuhaus-Filiale befindet. Sie führt den schönen Namen „Lohengrin". Am Eröffnungstage hatte sie sich eines gewaltigen Zuspruchs zu erfreuen. Schon bald nach Mittag füllte sich das große, etwa 400 Personen fassende Lokal und die Nebenräume; Abends mußten viele Besucher wegen Platzmangel wieder umkehren. Der Bierverbrauch war von Mittag bis Abends 10 Uhr 630 Gallonen.

☞ Bestellt das „Wochenblatt".

ST. JAKOBS OEL,

bekannt auf der ganzen Erde, als das größte Schmerzenheilmittel.

— Heilt —

Rheumatismus,

Neuralgie, Rückenschmerzen, Verstauchungen,

Verstauchungen, Verrenkungen, Frostbeulen, Hüftenschmerzen, Quetschungen, Zahnschmerzen, Brandwunden,

und alle Schmerzen, welche ein äußerliches Mittel benöthigen.

Farmer und Viehzüchter

finden in dem St. Jakobs Oel ein unübertreffliches Heilmittel gegen die Gebrechen des Viehstandes.

Eine Flasche St. Jakobs Oel kostet 50 Cts. (fünf Flaschen für $2.00). Ist in jeder Apotheke zu haben.

The Charles A. Vogeler Co., Baltimore, Md.

Geschäfts-Anzeiger.

Buch- und Accidenz-Drucker.

Fred. A. Wagner, Druckarbeit jeder Art, in englischer und deutscher Sprache, 511 Lackawanna Avenue, gegenüber dem Finley Store.

Groceries und Provisionen.

Bechtold, Brandow & Co., (Nachfolger von Beadle & Steell), 116 Penn Ave.

Edwin E. Teal, 24 Lackawanna Ave., das berühmte White Sponge Mehl.

Fred. J. Widmayer, Delikatessen, 530 Lackawanna Avenue.

Carpets,

Wandtapeten und Fenster-Vorhänge.

Die prachtvollste Auswahl, die hier je zur Schau gestellt wurde,

— bei —

Williams u. McNulty,

Library Gebäude, Wyoming Ave.

Zweiggeschäft in Pittston

Germania

Lebensversicherungs-Gesellschaft von New York.

A. Conrad & Sohn Scranton Agenten

Feuer- und Unfälle-Versicherung

in den bewährtesten Gesellschaften, wie z. B. der „Merchants" von Newark, N. J.

Alle uns anvertrauten Geschäfte werden gewissenhaft und rasch erledigt.

A. Conrad & Sohn,

Ecke Penn Avenue und Spruce Straße.

Bargains in Diamanten, Taschen- und Wanduhren, Geschmeide und Silberwaare.

Größter und feinster Juwelierladen in diesem Staate.

C. W. Freeman,

Blöser Block, Ecke Penn Ave. und Sprucestr.

Westseite Anzeigen.

Wm. Trostel,

deutscher Metzger,

1115 Jackson Straße,

liefert die feinsten Würste in Hyde Park; und ebenso alle Sorten frisches und eingepöckeltes Fleisch, Rauchfleisch u. s. w.

John Burschel, Cigarren-Fabrikant,

501 S. Main Straße.

Spezialitäten:

"J. B." und "MY EXPERIENCE,"
10 Cents. 5 Cents.

Die besten Cigarren im Markte.

Western Dressed Beef.

Außer den zwei Carladungen zugerichteter Fleisch, das wir Montag und Donnerstag erhalten, empfangen wir täglich frisch geschlachtetes Fleisch vom Lande, frische und Kalk-Eier, Butter, Käse und Landprodukte überhaupt. Wir haben ferner einen Vorrath der besten Bologna Wurst, frische und gesalzene Schultern, Rippen, Chucks, Rundstücke etc. Unsere Bolognawurst übertrifft alle andere.

Dale & Co,
415 Nord Achte Straße.

Frank Stetter,

Hotel und Bäckerei,

Mainstraße, Hyde Park.

Warme und kalte Speisen sind zu jeder Tageszeit zu haben. Frisches Lager stets an Zapf, sowie Weine, Liquöre und Cigarren.

Die mit meinem Hotel verbundene Bäckerei liefert ein vorzügliches Backwerk, und werden alle Bestellungen prompt und billig besorgt.

Frank Stetter.

C. Robinson's

Bierbrauerei,

Scranton, Pa.

Es wird fortwährend unser Bestreben sein, ein vorzügliches, wohlschmeckendes Fabrikat zu liefern und alle Kunden reell zu bedienen.

Bittenbender & Co.,

Engros und Detail Händler in

Wagner u. Schmiede Ausrüstungen

— und Hauptquartier für —

Eisen- und Stahl-Waaren.

Store und Waarenhaus:

126—128 Franklin Ave.,

Scranton, Pa.

W. P. Shoop,

Nachfolger von A. Motchmann,

Fabrikant der

Big Ring und anderer Cigarren,

und Händler in

Tabak, Pfeifen u. Raucherartikeln,

501 Lackawanna Ave.

M. Zeidler's

Deutsche Bäckerei

210 Franklin Avenue.

Backwerk jeder Art täglich frisch. Warmer Kaffee und Thee sowie leichte Getränke.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

= Soeben erscheint =
in 130 Lieferungen zu je 30 Cts. und in 10 Halbfranzbänden zu je $5.00.

BREHMS

dritte, gänzlich neubearbeitete Auflage

TIER-

von Professor Pechuel-Loesche, Dr. W. Haacke, Prof. W. Marshall und Prof. E. L. Taschenberg.

LEBEN

Größtenteils neu illustriert, mit mehr als 1800 Abbildungen im Text, 9 Karten und 180 Tafeln in Holzschnitt u. Chromodruck, nach der Natur von Friedrich Specht, W. Kuhnert, G. Mützel u. a.

Bestellungen führen sämtliche Bücher- und Zeitungshändler aus.

HUMPHREYS'

Diese kostbare Salbe ist der Triumph wissenschaftlicher Medizin.

Nichts ist jemals hergestellt worden, was derselben in heilkräftigen Eigenschaften gleichkäme. Seit über 40 Jahren ist sie im Gebrauch, bringt stets Hilfe und gibt stets Befriedigung.

Für Hämorrhoiden—äußerlich oder innerlich, blinde oder blutende; Fistel in Ano; Jucken oder Bluten des Afters. Sofortige Besserung und schließliche Heilung sicher.

WITCH HAZEL OIL

Für Brand- und Brühwunden, Geschwüre und Contraction durch Brandwunden. Besserung sofort, Heilung wundergleich.

Für Schwären, heiße Tumors, Geschwüre, Fisteln, alte Wunden, juckende Ausbrüche, Schürfung oder Kopfausschlag ein unfehlbares Heilmittel.

Für entzündete oder verhärtete Brust und franke Saugwarzen unschätzbar.

Preis 50 Cents. Proben-Größen 25 Cents.

Verkauft bei allen Apothekern; oder Portofrei versandt nach Empfang des Preises.

HUMPHREYS' MED. CO., 111 & 113 William St., NEW YORK.

THE PILE OINTMENT

PATENTS

CAVEATS, TRADE MARKS COPYRIGHTS.

CAN I OBTAIN A PATENT? For a prompt answer and an honest opinion, write to MUNN & CO., who have had nearly fifty years' experience in the patent business. Communications strictly confidential. A Handbook of Information concerning Patents and how to obtain them sent free. Also a catalogue of mechanical and scientific books sent free.

Patents taken through Munn & Co. receive special notice in the Scientific American, and thus are brought widely before the public without cost to the inventor. This splendid paper, issued weekly, elegantly illustrated, has by far the largest circulation of any scientific work in the world. $3 a year. Sample copies sent free.

Building Edition, monthly, $2.50 a year. Single copies, 25 cents. Every number contains beautiful plates, in colors, and photographs of new houses, with plans, enabling builders to show the latest designs and secure contracts. Address MUNN & CO., NEW YORK, 361 BROADWAY.

Haus und Hof.

Die Blindheit der Pferde.

Es sind namentlich vier Ursachen, welche die Augenkrankheiten der Pferde verschulden; 1. Schlechte, verdorbene Luft in den Ställen; 2. unpassende Höhe der Raufen für das Rauhfutter; 3. die Scheuleder und 4. die Peitsche.

1. Statt gesunder, frischer Luft findet man in den Pferdeställen meistens einen scharfen, beißenden Dunst, welcher um so schädlicher ist, je niedriger die Ställe und je ungenügender das Licht, je schlechter die Ventilation und je geringer die Reinlichkeit in denselben ist. Der Pferdestall erhält sein Licht am besten von oben durch die in der Höhe angebrachten Fenster, gegen welche die Thiere mit den Köpfen stehen. Immer aber sollen die Ställe möglichst hell sein, denn das Pferd ist kein Thier der Finsterniß und liebt nicht, wie beispielsweise ein Mastschwein, künstliche Dunkelheit, sondern es will eine helle, freundliche Stallung. Der beißende Dunst, der so ungemein schädlich für das Auge ist, kann durch gehörige Ventilation, gut angelegten Fußboden, der die Abgangsflüssigkeit nicht in sich aufnimmt, sondern schnell fortleitet, und durch Reinlichkeit leicht entfernt werden. Man kann sagen, die Hälfte der erblindeten Pferde haben ihr Uebel schlechten Ställen zu verdanken.

2. Unpassende Höhe der Raufen für das Rauhfutter. Wenn die Raufen für das Rauhfutter nicht in richtiger Höhe angebracht sind, so kommt es nur zu leicht vor, daß Grannen (Aehrenspitzen) dem Thiere in's Auge gerathen, wodurch dieses je nach Umständen mehr oder weniger gereizt oder gar verletzt wird, so daß oft alles natürliche Thränenwasser das Uebel nicht mehr zu heben vermag und Entzündungen entstehen, in Folge deren sehr häufig das Auge verloren geht, zumal wenn das Thier dabei, wie leider so vielfach der Fall, nicht geschont, oder auch noch falsch behandelt wird. Das Auge ist ein gar zartes Organ, es verlangt Schonung und verständige Behandlung.

3. Die Scheuleder. Eine leider noch so wenig bekannte Ursache des Uebels sind die bekannten Scheuleder an den Kopfgeschirren der Pferde. Die Augen der Pferde liegen im spitzen Winkel gegen das Nasenbein; sie stehen also in gerader Stellung seitwärts und umfassen einen weit größeren Gesichtskreis als diejenigen des Menschen. Um nun den Thieren das Scheuen vor plötzlich auftauchenden Gegenständen zu benehmen, gebraucht man die Scheuklappen, welche dem Auge den Seitwärtsblick wehren und es zwingen, blos nach vorne zu schauen. Darauf ist aber das Pferdeauge nicht eingerichtet, und es befindet sich deshalb in einem steten Zwange, an den es sich nie gewöhnen kann, weil die natürliche Stellung des Auges nicht dazu angethan ist. In Folge dessen ist es auch ganz natürlich, wenn das Auge schwach und krank wird oder gar abstirbt. Die Scheuklappen, welche übrigens oft aus strafwürdiger Nachlässigkeit der Kutscher ganz am Auge anliegen und es fortwährend reizen, haben erfahrungsgemäß auch gar keinen Zweck, im Gegentheil, sie machen die Thiere ängstlich und vermehren das Uebel, das sie verhüten sollen.

4. Die Peitsche. Dieses, wie man vielfach glaubt, unentbehrliche Hau- und Spielwerkzeug findet man in der Hand geschickter wie ungeschickter Lenker; es wird benützt, um Zorn und Rohheit auszulassen, aber auch aus Zeitvertreib und Spielerei; kein Wunder denn auch, wenn mit demselben zahllose Uebel verübt und Leiden geschaffen werden, die nicht nöthig und leicht zu verhindern sind.

Parfümirtes Glycerin

ist ein vortreffliches Waschwasser, besonders im Winter. Kein Oel besitzt in so hohem Maaße die Eigenschaft, den Blüthen den Wohlgeruch zu entziehen, als Glycerin, deshalb thue man Blüthen von Hyazinthen, Flieder, Maiblumen, Narzissen, Veilchen, Jasmin oder Rosenknospen und andere Blumen mehr in Glycerin, lasse sie 3 Wochen darin liegen und gieße dieses dann durch ein feines Sieb. Diese wohlriechende Essenz vermischt sich leicht mit Wasser und es ist nicht schwer, herrlich duftendes Waschwasser zu erzielen, das die Haut geschmeidig und schön erhält.

Naturbutter und Margarine.

Ein bewährtes Mittel, um Naturbutter von Margarine zu unterscheiden, wird der „B. Z." mitgeteilt. Die Naturbutter hat, wenn sie braun gebrannt wird, einen eigentümlichen, aromatischen Geruch, welcher der Margarine fehlt. Streicht man Naturbutter auf einen Streifen unbeschriebenen Briefpapiers und zündet diesen an, so entwickelt sich dieser duftende, aromatische Geruch. Wird ein gleicher Streifen mit Margarine bestrichen und angezündet, so spürt man von diesem Geruch nichts, es riecht vielmehr brandig, nach Talg. Dieser brandige, talgige Geruch entwickelt sich auch, wenn die Naturbutter mit Margarine verfälscht ist.

Im Gemüsegarten können bei früh eintretender milder Witterung an sonnigen Stellen, sobald der Boden offen ist, Beete mit Kresse, Salat, Radieschen und dergleichen besät werden. Diese Gewächse sind ziemlich hart und können gegen Nacht- und Spätfröste mit Matten geschützt werden. Im Blumengarten kann man in diesem Monat Rittersporn und ähnliche Gewächse, welche eigentlich schon vor dem Winter gesät werden sollen, nachsäen.

Um gelbe oder braune Holzflecke aus der Wäsche zu entfernen, löst man einen Theelöffel voll Weinsteinsäure in einem Liter weichem Wasser auf, weicht die befleckte Stelle hierin ein und wäscht sie nach 24 Stunden aus. Allenfalls ist dies Verfahren noch einmal zu wiederholen. Besonders hartnäckige, durch Tannenholz entstandene Flecke weicht man in eine aus der Apotheke geholte starke Lösung unterschwefelsaures Natron ein, streut dann Weinsteinsäure darauf und wäscht mit lauem Regenwasser nach.

☞ Annoncirt im „Wochenblatt".